

## Umwandlung in Rekordzeit: Acht Plätze in Kinderschutzgruppe

### Corona-Lage gestattet Schließung der Isolationsgruppe Kollaustraße

Zum 30. April wurde der Betrieb der Corona-Isolationsgruppe Kollaustraße eingestellt. Nur rund vier Wochen später wurden acht Plätze in der temporär neu eingerichteten Kinderschutzgruppe in dem Haus bereitgestellt; denn die Nachfrage nach Plätzen für die Altersgruppe sechs bis zwölf Jahre ist extrem gestiegen.

„Seit einigen Wochen beobachten wir einen massiven Anstieg der Nachfrage von Plätzen für die Altersgruppe von sechs bis zwölf“, beschreibt Arnhild Sobot die Situation. Weil die Pädagogisch Betreuten Wohngruppen voll belegt sind, kamen diese als Ausweidlösung nicht infrage. Jedoch erlaubt die aktuelle Pandemie-Lage die Schließung der Isolationsgruppe in der Kollaustraße: „Hier standen Räumlichkeiten und Personal kurzfristig zur Verfügung“, so die Leiterin der Jugendhilfeabteilung Süd des LEB.

Diese Idee entstand am 9. Mai. Dann ging es in einem atemberaubenden Tempo weiter: Am 12. Mai vormittags wurde das

pädagogische Team einbezogen, nachmittags waren die Heimaufsicht und LEB-Geschäftsführer Olaf Nowak vor Ort und am 16. Mai wurde die Betriebserlaubnis beantragt. Die erste Teambesprechung fand am 17. Mai statt und am 18. Mai wurden Möbel für die kindgerechte Ausstattung der Einrichtung eingekauft.

„Seit dem 1. Juni belegen wir die Kinderschutzgruppe Kollaustraße mit acht Plätzen“, sagt Arnhild Sobot. Diese Maßnahme

ist temporär bis Mitte September angelegt. Als Gründe für die extrem gesteigerte Nachfrage vermutet sie Nachwirkungen der Corona-Pandemie, viele Kinder hätten Gewalt erlebt.

„Gelingen konnte dieser Kraftakt der Umwandlung in Rekordzeit nur, weil alle mitgewirkt haben:

Walter Weigel, der sich bereit erklärt hat, die Leitung vor Ort zu übernehmen, die pädagogischen Fachkräfte, die diese, für sie besondere Herausforderung annehmen, sowie die Personalabteilung, die Referate Immobilienmanagement, IT, Finanzbuchhaltung und Betriebswirtschaft“, betont Arnhild Sobot. *bo*



Gut gelaunt und voller Tatkraft: In kürzester Zeit stand das engagierte Team in der Kollaustraße in den Startlöchern. Die Plätze in der Kinderschutzgruppe Kollaustraße werden dringend benötigt, weil die Nachfrage erheblich angestiegen ist.

### INHALT

#### Girls + Boys Day

Einmal in die Praxis hineinschnuppern und unabhängig von Geschlechterklischees Berufe kennenlernen – dafür gibt es den Girls and Boys Day. Am 28. April haben elf Mädchen und Jungen im Alter von elf bis 16 Jahren im LEB diese Gelegenheit beim Schopf gepackt – **mehr darüber auf Seite 2**

#### Corona in PBW

Corona-GAU in der Wohngruppe Holsteiner Chaussee: Sieben von neun Betreuten waren an Covid-19 erkrankt – dennoch konnten alle in ihrer vertrauten Umgebung und bei vertrauten Menschen bleiben: Gelingen ist das wegen der großen Einsatzbereitschaft aller Beteiligten – **mehr darüber auf Seite 3**

## Zum Juni: Wechsel der Abteilungsleitung Personal, Organisation und Recht

### Kerstin Blume-Schoppmann verabschiedete sich in den Ruhestand

Nachdem der langjährige LEB-Geschäftsführer Klaus-Dieter Müller zum 31. März in den Ruhestand getreten ist, stand ein weiterer Wechsel an prominenter Stelle an: Kerstin Blume-Schoppmann, Leiterin

der Abteilung Personal, Organisation und Recht und stellvertretende Geschäftsführerin, hatte am 13. Mai ihren letzten Arbeitstag. Ihre Nachfolge als Abteilungsleiter hat Harald Fröhling übernommen.

■ *Frau Blume-Schoppmann, Sie haben im Juli 2003 als Abteilungsleiterin für Personalmanagement im LEB angefangen; in der Zeit gab es gerade eine krisenhafte Situation im LEB, die mit der Geschlossenen Unterbringung und mit erheblichen Einsparerfordernissen zu tun hatte. Damals war es vor allem Ihre Aufgabe, die personelle Verkleinerung des Betriebs zu*

*organisieren – wie erinnern Sie diese Zeit?*

**Kerstin Blume-Schoppmann:** Ich wusste, dass viel Arbeit auf mich zukommen würde. Ich kannte Klaus-Dieter Müller aus dem ehemaligen Amt für Jugend. Weil wir bereits damals sehr gut zusammengearbeitet haben, blickte ich mit Zuversicht auf das, was kommen

würde. Das Ziel war klar: Der Betrieb musste sich personell und hinsichtlich der Angebote und Einrichtungen drastisch verkleinern. Das war nur mit einer zentralen Personalsteuerung möglich, um mit einer gesamtbetrieblichen Sicht die dafür erforderlichen personalwirtschaftlichen Entscheidungen treffen zu können.

**Fortsetzung auf Seite 4**



„Ich wünsche allen im LEB, dass sie stolz auf ihre Leistungen blicken, denn das können sie“ – Kerstin Blume-Schoppmann, freut sich auf ihr neues Leben mit mehr Zeit für persönliche Dinge. Foto: Bormann

# Beeindruckende Vielfalt des Betriebs – von Pädagogik bis Verwaltung

Girls and Boys Day am 28. April in sechs Einrichtungen und in der Zentrale des LEB

In die Praxis hineinschnuppern und unabhängig von Geschlechterstereotypen Berufe kennenlernen – dafür gibt es den Girls and Boys Day. Am 28. April haben vier Mädchen und sieben Jungen im Alter von elf bis 16 Jahren in sechs Einrichtungen und in der Zentrale des LEB die Gelegenheit beim Schopf gepackt und teilgenommen. Fazit von Sylvia Löw, Leiterin des Referats Personalentwick-

lung, Gesundheit und Gleichstellung: „Es hat Freude bereitet, gemeinsam mit den Beauftragten für Gleichstellung und den beteiligten Einrichtungen einen gelungenen Tag für die Schülerinnen und Schüler zu organisieren und unseren Betrieb zu repräsentieren. Ich bin mir sicher, dass einige von ihnen den LEB als guten Arbeitgeber der Stadt Hamburg in Erinnerung behalten.“



„Wie fandest du es denn im Kinder- und Jugendnotdienst? Und wie in der Clearingstelle Tannenweg? Wie war das auf der Flucht? Und warum leben hier eigentlich keine Mädchen?“ Die Fragen der vier Jungen im Alter von elf bis 16 Jahren an den ehemaligen Bewohner der CS Tannenweg sind durchaus auch sehr persönlich. Aber der 18-Jährige, der inzwischen in einer Jugendwohnung lebt, lässt sich gern auf das lebendige Gespräch ein. Am Ende steht für die vier Schüler fest: Toll, wie vielseitig der berufliche Alltag von pädagogischen Fachkräften ist und wie intensiv sie zusammenarbeiten.

Nach rund einem Jahr Vorbereitung – wegen der Pandemie-Lage sicherheitshalber auch als digitale Veranstaltung geplant, – haben am Donnerstag, dem 28. April, insgesamt elf Mädchen und Jungen ab der fünften Schulklasse in sechs Einrichtungen und in der Zentrale des LEB den Girls and Boys Day erlebt. Sylvia Löw, Leiterin des Referats Personalentwicklung, Gesundheit und Gleichstellung: „Die Durchführung des Girls and Boys Day ist eine Maßnahme aus dem Gleichstellungsplan. Gerade wir im LEB sind sehr motiviert, das Interesse von

Jungen für die Arbeit im sozialen Bereich zu wecken.“ Denn: Der Anteil von männlichen Beschäftigten im LEB liegt nur bei rund 30 Prozent. „Der Girls and Boys Day bietet Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit, die pädagogischen Berufsfelder im LEB unabhängig von traditionellen Geschlechterrollen kennenzulernen und dabei auch Beschäftigten und Betreuten persönlich zu begegnen und Fragen zu stellen. Zudem kam es uns darauf an, den LEB als Arbeitgeber der Stadt Hamburg zu präsentieren.“

Und wie ist das gelungen? Die beiden Mädchen, 13 und 14 Jahre alt, die einen Arbeitstag im Referat Immobilienmanagement in der Zentrale des LEB miterleben konnten, hat vor allem die Vielseitigkeit des Betriebs beeindruckt – von Pädagogik zum einen bis hin zu Verwaltungsaufgaben wie Immobilienmanagement, Betriebswirtschaft und Finanz- und Rechnungswesen zum anderen. Sie könnten sich sogar vorstellen, später einmal bei uns zu arbeiten.

„Woraus besteht Kraftstoff eigentlich und wie wird er hergestellt? Wie fährt ein Elektrofahrzeug, wenn es keinen Motor hat? Warum muss man bei einem

E-Fahrzeug nicht schalten?“ Die Fragen der elfjährigen Schülerin an das KFZ-Management hatten es in sich. Sie hatte keine Scheu, selbst Hand anzulegen und beispielsweise den Reifendruck zu prüfen oder Scheibenwischer nachzufüllen. Attraktiver Gimmick für die Schülerin: Beim Besuch des Landesbetriebs Verkehr wurde ein Kennzeichen nach ihren persönlichen Wünschen angefertigt, Aufschrift: Hogwarts – die Zauberschule aus dem Jugendroman Harry Potter. Am Ende des Tages stand für sie fest: „Das war ein sehr interessanter und lehrreicher Tag.“

Leider gab es auch einen Schüler, der seine Chance, Erfahrungen in der Jugendwohnung Diagonalstraße zu machen, nicht nutzen wollte. Er gab unumwunden an, nur deswegen dort zu sein, weil er es müsse, und er habe noch nicht einmal seine Jacke ausgezogen. Schade – vor allem für ihn. Mächtig gefordert wurde der 15-jährige Schüler im Kinderschutzhauseißenendorfer Pferdeweg: Obwohl die Kinder prompt alles gemacht haben, was sie sonst partout nicht dürfen, konnte er sich am Ende des Tages dennoch vorstellen, später einmal als Erzieher zu arbeiten.

Sylvia Löw: „Aus meiner Sicht war

der Girls and Boys Day ein Erfolg: Wir haben Angebote sowohl für Jungen als auch Mädchen in den Berufsfeldern ermöglicht, in denen das jeweilige Geschlecht unterrepräsentiert ist. Und wir konnten uns einheitlich nach außen darstellen – allen Beteiligten dafür nochmals ganz herzlichen Dank!“

Gleichzeitig sei der Girls and Boys Day eine gute Werbung für unseren Arbeitgeber, die Stadt Hamburg: „Gerahmt wurde der Tag durch die Möglichkeit, morgens an einer Ansprache und Fragerunde von Bürgermeister Peter Tschentscher teilzunehmen. Die Schülerinnen in der Verwaltung haben dies gern genutzt.“

Neben dem Thema Gleichstellung gehören auch Personalentwicklung und Gesundheit zum Referat von Sylvia Löw – dies umfasst Fortbildungen, aber darüber hinaus auch die zunehmende Unterstützung bei Austauschformaten: „Unsere Beschäftigten wollen gemeinsam an Aufgaben lernen und ihr Wissen teilen.“ Auch individuelle Maßnahmen wie Teamentwicklung, Coaching und

Einarbeitungsformate werden angeboten. Ein besonderer Fokus liege auf dem Prozess der Führungskräfteentwicklung. „Aktuell steht die Umsetzung der beteiligungsorientierten Workshops *Führung gemeinsam gestalten an*“, erklärt Sylvia Löw.

Ihr Ziel sei es, in den Themenfeldern des Referats näher an Abteilungen, Einrichtungen und unterschiedliche Funktionsgruppen heranzutreten und bei der Gestaltung der Angebote zu fragen: Was brauchen Sie konkret, um ihren Job richtig gut und gesund machen zu können? „Dies ermöglicht den Beschäftigten, noch mehr Verantwortung für die eigene Entwicklung zu übernehmen.“

Im Bereich Gesundheit habe das Referat aktuell die Zusammenarbeit mit der Hamburger Arbeit als Anbieter der Sozial- und Gesundheitsberatung intensiviert. „Wir leisten unseren Beitrag dazu, zufriedene, gesunde und leistungsfähige Beschäftigte zu haben, die einen guten Job machen, um die Aufgaben und Ziele des LEB zu erfüllen“, betont Sylvia Löw.

bo

## IMPRESSUM

### LEB-ZEIT:

Informationsblatt  
Landesbetrieb Erziehung  
und Beratung (LEB),  
Conventstraße 14,  
22089 Hamburg

[www.hamburg.de/leb](http://www.hamburg.de/leb)

Verantwortlich im Sinne  
des Presserechts:  
Bettina Bormann,  
Telefon 428 15 30 03  
E-Fax 427 93 48 48

[bettina.bormann@leb.hamburg.de](mailto:bettina.bormann@leb.hamburg.de)

Satz und Layout:  
Bettina Bormann

Druck: Compact Media



Sylvia Löw leitet seit dem 1. Mai das Referat Personalentwicklung, Gesundheit und Gleichstellung im LEB.



Haben beim Girls and Boys Day im KJND und in der CS Tannenweg für vier Schüler einen lebendigen und informativen Tag gestaltet: Gleichstellungsbeauftragte Ute Lauer und ihr Stellvertreter Werner Henke. Foto: Bormann

# Positiv für den Zusammenhalt in der Gruppe: Alle haben ihren Teil beigetragen

Corona in der Einrichtung: Die gesamte Pädagogisch Betreute Wohngruppe Holsteiner Chaussee war erneut in Quarantäne – dennoch alles in allem eine positive Erfahrung!

Kaum zu glauben: Erst eins, dann zwei – und schließlich sechs der Kinder in der Pädagogisch Betreuten Wohngruppe (PBW) Holsteiner Chaussee im Alter von sechs bis 13 Jahren waren mit Covid-19 infiziert. Hinzu kamen Erkrankung und Urlaub im pädagogischen Team. Bereits im Oktober 2020 war die gesamte Wohngruppe in Quarantäne – eine Situation, die damals auch durch abteilungsübergreifenden Zusammen-

halt bewältigt wurde. Diesmal entschloss sich Betreuerin Ewa Wojcik kurzerhand, für die gesamte Quarantäne-Zeit Dienst zu leisten. Denn: „Ich wollte nicht, dass sich Personen, die die Kinder nicht kennen, um ihre Bürfnisse kümmern.“ Ihr Fazit nach zehn Tagen in der Wohngruppe: „Das hat hier gut miteinander funktioniert, weil alle dazu beigetragen haben, auch die Betreuten und unsere Helferinnen und Helfer.“

■ Zuerst zeigte der Schnelltest bei einem der Kinder aus der Pädagogisch Betreuten Wohngruppe Holsteiner Chaussee eine Infektion mit dem Corona-Virus an. Das war Ende Januar. Dann ging es Schlag auf Schlag: Wenig später ergab der Schnelltest bei einem anderen Mädchen aus der Wohngruppe ein positives Ergebnis – „und dann kam jeden Tag ein weiteres Kind dazu“, berichtet Betreuerin Ewa Wojcik. Am Ende gab es sechs infizierte Betreute im Alter von acht bis zwölf Jahren in der Wohngruppe und zwei, die negativ blieben. Ein Junge, der nicht infiziert war, verbrachte die Zeit bei seiner erwachsenen Schwester. Das Ergebnis: Kontaktsperre für alle in der Wohngruppe.

Auch die Beschäftigten blieben nicht verschont: Drei Fachkräfte hatten sich infiziert, eine musste die Zeit der Quarantäne mangels ausreichenden Impfschutzes zu Hause verbringen und eine Kollegin hatte Urlaub. In Windeseile galt es nun, Lösungen zu finden. Für Betreuerin Ewa Wojcik, die seit zehn Jahren in der PBW Holsteiner Chaussee arbeitet, war schnell klar: Ich halte die Stellung und ziehe hier ein. „Ich bin geimpft und geboostert und war bereits im Jahr 2020 mit Corona infiziert“, sagt die pädagogische

Fachkraft. Das gesundheitliche Risiko für sich selbst stufte sie demnach als gering ein, vor allem ging es ihr darum, dass „die Kinder mit einer vertrauten Person zusammen sein können.“

Die Fachkräfte aus dem Immobilienreferat des LEB richteten im Treppenhaus der Wohngruppe eine Schleuse aus stabiler Folie ein, mit deren Hilfe sich die beiden Etagen im Haus trennen ließen. „Oben waren die sechs erkrankten Kinder untergebracht, unten die zwei gesunden“, schildert Ewa Wojcik. Wenn sie zwischen den Etagen pendelte, musste sie immer wieder die vorgeschriebene Schutzkleidung an- beziehungsweise ausziehen und sich desinfizieren – ein ziemlicher Aufwand. Und natürlich musste sie auch dafür sorgen, dass die kleinen Bewohnerinnen und Bewohner bei Laune blieben: Damit die Kinder etwas zu lachen hatten, trug sie ein Smiley-Kostüm über dem Schutzanzug, das ihre Kolleginnen besorgt hatten.

Morgens und abends stand ihr die Hauswirtschaftliche Fachkraft Helen de Kroon-Barry zur Seite und Verbundleiterin Maike Nerowski kam täglich zur Unterstützung ins Haus, nachdem die eine Kollegin in den Urlaub gegangen war. „Die beiden haben

uns hier richtig verwöhnt!“ In die obere Etage durften sie jedoch nicht. Moralisch hilfreich waren auch die Anrufe der Kolleginnen aus dem Team, auch wenn sie nicht vor Ort sein konnten.

Ewa Wojciks Tagesablauf begann morgens oben mit Testen und Frühstück bringen, dann ging es nach unten. „Morgens erwarteten mich oben manchmal regelrechte Kuschelattacken.“ Später am Tag musste sie dann wieder hochgehen, um mit den Kindern Hausaufgaben zu machen oder zu spielen. Zum Glück hatten alle Betreuten einen leichten Verlauf ihrer Covid-19-Erkrankung, lediglich über Schnupfen, Kopf- und Halsschmerzen klagten einige von ihnen.

Für sie die größte und schönste Überraschung war das Verhalten zweier infizierter Bewohnerinnen: „Die Zwölf- und 13-Jährigen waren für mich so etwas wie mein verlängerter Arm“, schildert Ewa Wojcik. Während die beiden sonst öfter mal von den Jüngeren genervt waren, bewiesen sie in der Extremsituation Geduld und ein großes Herz: „Oft haben sie einfach erkannt, was zu tun ist, und ganz selbstverständlich gehandelt, beispielsweise indem sie beim Austausch von Laptops für Gerechtigkeit sorgten, für Umsicht bei der Auswahl von Filmen, die für die jüngeren Kinder geeignet

sind, oder indem sie ein Ohr für deren Anliegen hatten.“

Zwischen den Etagen hielten die Kinder mit Hilfe von Walkie-Talkies den Kontakt zu Ewa Wojcik. „Sie konnten mich jederzeit anrufen.“ Und manchmal mussten die Älteren sie auch einschalten, etwa um mitzuteilen, dass ein Betreuer sich nicht die Zähne putzen wollte. „Ich hatte mir fest vorgenommen dafür zu sorgen, dass sich kein Kind benachteiligt fühlt“, betont Ewa Wojcik. „Ich hoffe, das ist mir gelungen.“

Insgesamt hat Ewa Wojcik zehn Tage ohne Unterbrechung in der Wohngruppe verbracht. „Ich war für die Kinder eine Art Brücke nach draußen, konnte auch mal Dinge besorgen, die sie haben wollten.“ Ihr Fazit: „Am Ende hat diese gemeinsame Zeit unseren Zusammenhalt in der Gruppe verändert – und die beiden älteren Mädchen sind enge Freun-

dinnen geworden“, resümiert Ewa Wojcik. Rückblickend seien es nicht die Kinder gewesen, die während der Quarantäne anstrengend waren. „Anstrengend war es aber, mehrmals am Tag die Schutzkleidung zu wechseln.“ Das Hauptziel jedoch wurde erreicht: „Alle Betreuten konnten in ihrer gewohnten Umgebung bleiben und waren von vertrauten Personen umgeben.“

Maike Nerowski, Leiterin des Kinder- und Jugendhilfeverbands West II: „Dies ist ein hervorragendes Beispiel dafür, wie im LEB in sehr herausfordernden Zeiten Lösungen gefunden werden: Nämlich indem alle Beteiligten gemeinsam zum Gelingen beitragen – Teams, Leitungskräfte, diesmal sogar Betreute und – wie in der Quarantänezeit im Oktober 2020 – auch manchmal mit Unterstützung aus anderen Abteilungen des LEB!“

bo



Zum zweiten Mal Quarantäne in der Wohngruppe: Das Smiley-Kostüm, das Kolleginnen für Ewa Wojcik besorgt haben, war eine wirkungsvolle Maßnahme, die den Kindern die Angst nahm und für viel Spaß gesorgt hat. Foto: Bormann



„Wir wollen wieder zusammen sein“, fanden die Kinder – irgendwann hat man einfach genug von der Ausnahmesituation! Mit Hilfe einer provisorischen Schleuse wurden die Etagen voneinander getrennt, damit keine Viren in die untere Etage gelangen konnten. Für Ewa Wojcik hieß das auch, dass sie fünf- bis sechsmal am Tag die Schutzkleidung wechseln und sich desinfizieren musste.

# „Eine Zeit, in der ich viel gelernt und in der wir viel bewegt haben“

## PERSONALIEN

Die Nachfolge von **Kerstin Blume-Schoppmann** als Leitung der Abteilung Personal, Organisation und Recht übernahm am 15. Mai **Harald Fröhling**.



Die Nachfolge in der Eigenschaft als Stellvertretung der Geschäftsführung hat seit dem 15. Mai **Peter Kurz**, der auch weiterhin die Abteilung Finanzen, Immobilien und IT leitet.



### Fortsetzung von Seite 1

Dabei war es wichtig, alle mitzunehmen: Die Kolleginnen und Kollegen in der Zentrale, die Leitungskräfte in den dezentralen Einheiten, den Personalrat und natürlich die Beschäftigten in den Einrichtungen, von denen in den darauf folgenden Jahren viel Flexibilität abverlangt wurde. Aber mit einem tollen Team an meiner Seite, einer großen betriebsweiten Bereitschaft zur Mitwirkung und der engen Abstimmung mit Klaus-Dieter Müller haben wir es relativ zügig hinbekommen, die nötigen Voraussetzungen zu schaffen.

Auf Basis von wichtigen Informationen und Daten sowie verbindlichen Vereinbarungen mit dem Personalrat haben wir Verfahren und Instrumente zur Vorgehensweise entwickelt, die wir offen und transparent kommuniziert und durch klares und entschlossenes Handeln umgesetzt haben. Unterm Strich gelang der Abbau von 250 Beschäftigten, ohne betriebsbedingte Kündigungen versteht sich. Es war eine Zeit, in der ich viel gelernt habe und in der wir viel bewegt haben.

*Was war aus Ihrer Sicht die schwierigste Phase im LEB?*

**Kerstin Blume-Schoppmann:** Ganz klar die Flüchtlingskrise. In einem atemberaubenden Tempo mussten Plätze bereitgestellt und das nötige Betreuungspersonal organisiert werden. Es schien nie zu reichen und Erschöpfung machte sich irgendwann überall im Betrieb breit. Die Ende 2015 eingeführte gesetzliche Neuregelung zur bundesweiten Verteilung der jungen Flüchtlinge hätte gern früher kommen können. Aber natürlich war und ist auch die Pandemie eine schwierige Zeit.

*Wo steht der LEB heute, 19 Jahre später, aus Ihrer Sicht und welche Herausforderungen stehen bevor?*

**Kerstin Blume-Schoppmann:** Der LEB ist ein gut organisierter Betrieb und ein hoffentlich sicherer Ort für die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen. Der Betrieb hat gerade auch jetzt wieder in der Pandemie bewiesen, dass er Krisen bewältigen kann.

Rückblickend hoffe ich, dass ich gemeinsam mit meinen Kolleginnen und Kollegen in der Abteilung dazu beitragen konnte, verlässliche Verfahren und Abläufe zu gestalten. Was

nicht bedeutet, dass es nicht besser geht oder dass keine Fehler passieren oder dass es keine unzufriedenen Beschäftigten gibt. In einer Organisation mit rund 700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist das aus meiner Sicht ein unerreichbarer Zustand.

Die größten aktuellen und künftigen Herausforderungen sind meines Erachtens der Fachkräftemangel, der Wandel der Arbeitswelt mit zunehmender Digitalisierung und neuen Arbeitsformen und den damit sich verändernden Anforderungen an Führungskräfte.

*Erinnern Sie Anekdoten, die Sie schildern möchten?*

**Kerstin Blume-Schoppmann:** Vielleicht diese: Ziemlich schnell, nachdem Klaus-Dieter Müller und ich im LEB angefangen haben, kursierten Gerüchte darüber, dass wir was miteinander hätten. Offenbar konnten sich einige Menschen im Betrieb nicht vorstellen, dass ein Mann und eine Frau einfach nur eng abgestimmt und supergut zusammenarbeiten können.

*Was wünschen Sie dem LEB zum Abschied?*

**Kerstin Blume-Schoppmann:** Ich wünsche den Kindern und Jugendlichen, die für einen gewissen Zeitraum bei uns leben, dass sie im Rahmen der Möglichkeiten eine gute Zeit haben. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wünsche ich, dass sie immer genug und gut qualifizierte Kolleginnen und Kollegen an ihrer Seite haben und Führungskräfte, die ihre Sache gut machen. Und ich wünsche allen, dass sie stolz auf ihre Leistungen blicken, denn das können sie.

*Wie wird die Privatperson Kerstin Blume-Schoppmann künftig ihre Zeit gestalten?*

**Kerstin Blume-Schoppmann:** Auf jeden Fall ganz nach dem Motto: Alles geht, nichts muss. Ich freue mich auf ein Leben, das nicht von einer ständigen Verantwortung für andere und von Terminen geprägt ist, sondern in dem ich viel Zeit mit meinen mir lieben Menschen verbringen kann. Ich möchte viel draußen sein und meinen Hobbys nachgehen.

*Vielen Dank für das Gespräch, Frau Blume-Schoppmann, und alles Gute für die selbstbestimmtere Zeit, die vor Ihnen liegt!*

bo

## Bereit für die Ankunft von minderjährigen Kriegsflüchtlingen aus der Ukraine

Bislang sind in Hamburg weniger unbegleitete minderjährige Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine eingetroffen als erwartet. Auch die vor einigen Wochen avisierten größeren Gruppen aus Waisenhäusern und Kinderheimen sind zunächst noch ausgeblieben. Über die zeitnahe

Aufnahme einer kleineren Gruppe von 15 minderjährigen Flüchtlingen sind wir aktuell im Gespräch. Der LEB hat sich jedoch auch darauf vorbereitet, dass gegebenenfalls kurzfristig der Hilfebedarf steigt, und seine Kapazitäten in der Erstversorgung erweitert.

■ Seit fast vier Monaten tobt der Krieg Russlands gegen die Ukraine. Mehr als 600.000 Menschen, vor allem Frauen und Kinder, sind bislang vor den russischen Bomben nach Deutschland geflohen. Insgesamt sind rund 3.000 unbegleitete Minderjährige in Deutschland vom Bundesverwaltungsamt registriert und gemäß dem Königsteiner Schlüssel bundesweit untergebracht worden. Aktuell ist der LEB im Gespräch über die zeitnahe Aufnahme einer Gruppe von 15 Kindern und Jugendlichen im Alter von fünf bis 16 Jahren und ihrer Betreuerin aus Odessa.

Die avisierten größeren Gruppen von geflüchteten UMA aus der Ukraine sind in Hamburg noch nicht eingetroffen. Das Bundesverwaltungsamt wurde jedoch über die Kapazitäten im LEB für zusammenhängende Aufnahmen in größerer Zahl informiert, denn die ukrainischen Behörden wünschen nicht, dass Gruppen getrennt werden.

Der LEB ist darauf vorbereitet, auch kurzfristig aufzunehmen. Bereits vor Wochen wurde das Eintreffen von sehr großen Gruppen ganzer Waisenhäuser und Kinderheime aus der Ukraine

angekündigt. Daraufhin wurden im Betrieb umfangreiche Rufbereitschaften für den Empfang von Hilfesuchenden zu jeder Tages- und Nachtzeit auf freiwilliger Basis organisiert und die Kapazitäten in der Erstversorgung erweitert. Ein mit der Sozialbehörde abgestimmter Ablaufplan strukturiert das Vorgehen, auch Folgeunterkünfte sind darauf vorbereitet, dass – mit einer geringen Vorlaufphase – Kinder und Jugendliche einziehen können.

Bereits im März wurde das Hilfeverfahren deutschlandweit

installiert und die Melde- und Koordinierungsstelle zur Aufnahme ukrainischer Waisenhäuser und Kinderheime des Bundesfamilienministeriums nahm ihre Arbeit auf. Dabei übernimmt die Meldestelle – betrieben vom SOS-Kinderdorf e.V. – eine Hotline. Unter **0800 126 06 12** können sich Einrichtungen, Organisationen und Privatpersonen, die die Aufnahme von Heim- und Waisenkindern aus der Ukraine in Deutschland organisieren, über das Verteilungsverfahren und die zuständigen Stellen in den Bundesländern sowie Kontaktpersonen infor-

mieren. Sofern sich Gruppen ukrainischer Heim- und Waisen Kinder auf dem Weg nach Deutschland an die Meldestelle wenden, werden sie direkt an freie Kapazitäten weitergeleitet.

Hinzu kommt die zentrale Koordinierungsstelle beim Bundesverwaltungsamt. Hier werden Aufnahmen und Kapazitäten in den Bundesländern registriert und die gerechte Verteilung auf die Bundesländer sowie die gemeinsame Unterbringung, Versorgung und Betreuung der Gruppen mit ihren Begleitpersonen organisiert.

bo